

sich diese Klosterverwandten nur im allgemeinen an das Kloster und wohnten, wie es scheint, außerhalb der Ringmauer. Entstanden scheint dieses Institut zu sein aus dem Bedürfnis, Tagelöhner und Handwerker zur Hand zu haben, durch die man größere Arbeiten, besonders Bauten ausführen
5 konnte.

Wirtschaftlichkeit war eine Hauptzierde des Ordens, und ein wohlgeordneter Hausstand wurde von jedem Kloster gefordert. Bei der ökonomischen Sparsamkeit, die hier in allen Dingen herrschte, war es ein Leichtes, glänzende Wirtschaftsergebnisse zu erzielen. Vielleicht hat es nie ein
10 Beispiel gegeben, daß der Ackerbau mit billigeren Mitteln, mit geringeren Betriebskosten und besseren Ergebnissen betrieben worden ist, als bei den Zisterziensern.

Und diese musterhafte Wirtschaftlichkeit wurde unter den slavischen Volksstamm verpflanzt, der zum Teil es auch heute noch nicht versteht,
15 eine ordentliche Wirtschaft zu führen.

Überdies schlage man die Erfahrungen der Zisterzienser nicht gering an. Wenn jetzt die Eisenbahnen die Erfahrungen der ganzen Welt austauschen, wenn Landwirte dadurch mit Leichtigkeit praktische Studienreisen machen können, so waren damals die Reisen der Äbte nach Citeaux, die
20 stets ein Laienbruder begleitete, und die Zusammenkunft von Männern aus allen Teilen der Welt Gelegenheiten, Erfahrungen in reichstem Maße einzusammeln und auszutauschen. Die meisten vortrefflichen Obstarten wurden von den Zisterziensern aus Frankreich und Italien nach Deutschland herübergebracht, die Kunst, Obstbäume durch Pfropfreiser zu veredeln,
25 wurde von ihnen auch dem Landvolke gelehrt. Dieses holte sich die Loden aus den freundlich geöffneten Klostergärten und sah bald im eigenen Gehöfte wohlschmeckende edle Früchte, wo früher nur wilde Kirschen, saure Holzäpfel und Schlehen gereift waren. Selbst mit freundlichen Rebengeländen gedachten die Altenberger Mönche die Hügel der Heimat zu
30 schmücken; allein die edle Burgunderrebe, welche das Stammkloster umrankte, wollte hier nicht gedeihen. In den Wäldern und Sümpfen des Wendlandes fand man ganz gewiß von Obst auch keine weitere Spur als die sauren Holzäpfel und die herben Holzbirnen. Die Zisterzienser konnten bei ihren reichen Erfahrungen nun nicht allein die deutsche, sondern auch
35 die südländische Obstkultur dorthin verpflanzen. So ist z. B. der köstliche Borsdorfer Apfel ein Produkt der Zisterzienser von Pforte, mit südländischen Reisern gezogen auf dem für Obst- und Weinpflanzungen besonders geeigneten Ackerhofe zu Borsendorf an der Saale. Daß man Weinreben aus den südlichen Ländern hierher verpflanzte, kann kaum zweifelhaft
40 sein. Jedes Kloster legte einen oder mehrere Weinberge an, und es war natürlich, daß man dazu die edelsten Reben, die dort gedeihen sollten, verwendete.

Man hält es bei der Germanisierung Posens in unseren Tagen für das wichtigste, daß der große Grundbesitz in deutsche Hände kommt,